

"Näi Mami, me säit schoppe!" : Viktor Schobinger "züritüütsche grundwortschatz. di nöötigschte wörter"

Autor(en): **Schwarzenbach, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **19 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«TEILWEISE» ODER «GRUNDSÄTZLICH»?

Seit 2005 bestimmt das Volksschulgesetz, dass im Kindergarten «teilweise» und in der Primarschule «grundsätzlich» Standardsprache gesprochen werden soll.

Die Initiative will das Gesetz so ändern, dass im Kindergarten «grundsätzlich die Mundart», in der Primar- und Sekundarschule «grundsätzlich die Standardsprache» gesprochen wird.

Auch wenn die Zürcher Bildungsdirektorin selbst feststellt, dass es «tatsächlich wenig Sinn [mache], den Lehrplan ins Gesetz zu schreiben», bleibt dem Stimmbürger in der bevorstehenden Abstimmung nur die Wahl zwischen zwei Varianten des Gesetzestextes: der Variante «*teilweise Standardsprache*» und der Variante «*grundsätzlich Mundart*». Beide würden dem Lehrplan und den Lehrkräften die Freiheit lassen, die Sprachbildung in den Zürcher Kindergärten so alters- und situationsgerecht, so kommunikativ und integrativ zu gestalten, wie es dem Verhältnis von Mundart und Hochdeutsch im Sprachleben der deutschen Schweiz entspricht.

Hätte die Bildungsdirektion die Variante "*teilweise Standardsprache*" im Lehrplan nicht mit einer sturen Quotenregelung und der Vernachlässigung der Mundart unterlaufen, sondern im Sinne des bis 2005 geltenden Lehrplans umgesetzt, wäre die Initiative nicht nötig gewesen.

Angesichts der Kurzsichtigkeit und des Übereifers der im Lehrplan heute verordneten Standardsprach-Didaktik wäre es für die Zürcher Volksschule aber ein Gewinn, wenn sich die *JA zur Mundart*-Variante durchsetzte. Sie verankert nicht nur das Hochdeutsche, sondern auch die Mundart im Volksschulgesetz und gibt ihr damit das ihr angemessene Gewicht zurück.

Quellen

Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich. Ausgabe 2010.
Protokoll des Zürcher Kantonsrates. 195. Sitzung, 6. 12 2010,
Initiativkomitee JA zur Mundart im Kindergarten.
www.mundart-kindergarten.ch

«Näi Mami, me säit schoppe!»

Viktor Schobinger
«*züritüütsche grundwortschatz.
di nöötigschte wörter*»

Von Ruedi Schwarzenbach
Eine Mutter fährt mit einer älteren Tochter (11) und einer jüngeren (6) mit dem Zug in die Stadt. *Si gönd mitenand go iichauffe*, erklärt sie der Sitznachbarin. *Näi Mami*, sagt die jüngere, *me säit schoppe*.

Oder sagt man, *si gönd mitenand go poschte*?

So spielt sich Sprachschulung im Alltag ab, ohne Unterrichtssprache und Lehrplan, hier im Gespräch der Generationen. Das Beispiel ist wie geschaffen zum Ausprobieren des neuen Wörterbuchs, das hier zu besprechen ist: *züritüütsche grundwortschatz. di nöötigschte wörter*. Es ist aufgeteilt in zwei Bände, einen nach dem ABC und einen nach Themen.

Viktor Schobinger möchte mit seinem Wörterbuch Erwachsenen helfen, die aus andern Sprachgebieten zugezogen sind und gerne Zürichdeutsch verstehen und vielleicht auch sprechen lernen möchten. Weil *züritüütsch leere nu vom zuelose für erwachsni zimli müesam isch*, möchte der Verfasser ihnen eine Sammlung derjenigen Wörter geben, die man am meisten braucht und mit denen man so viel als möglich sagen kann.

Das grosse *Zürichdeutsche Wörterbuch*, seit zwei Jahren in einer erweiterten und aktualisierten Fassung wieder greifbar, sei für die Zürcher selber gemacht und helfe den Zürichdeutsch-Lernern nicht, schreibt Schobinger in der Einleitung. Die gängigsten Wörter seien nicht immer die sogenannten «*beschte*», wo *de züritüütsch-fèèn häilig* seien. Ihm geht es um *e passabels züritüütsch, wo nüd z altväterisch sött tööne*.

Zwei der drei Verben aus unserem Beispiel sind in diesem Grundwortschatz verzeichnet: *poschte* und *iichauffe*. Das Wort *schoppe* fehlt darin – sowohl als Verb mit den Bedeutungen (1) *stopfen, hineinstossen* und (2) *ein-kaufen* wie als Substantiv in der Bedeutung *Saugflasche für Kleinkinder*.

Viktor Schobinger

zürütüütsche grundwortschatz

di nöötigschte wörter



Züri · 2010 · Schobinger-Verlaag

Einträge im ABC-Teil

'**poschte** (poschte, poschtisch, poschtet, poschtet; ha poschtet; poschti; wüür poschte; gang go poschte! poschtet!) (intr) was me jede taag bruucht go chauffe →iichauffe • d mueter poschtet imer im Coop, am samschtig poschtet s zämen im Migro

'**ii|chauffe** (→chauffe) (tr/intr) grösseri/tüüreri sache/mängene poschte (→poschte • si chaufft gern ii, si hät läbesmittel für di ganz wuche iigchaufft, mit de kreditchaarte go iichauffe

Einträge aus dem Themen-Teil

'**poschte** (intr) was me jede taag bruucht go chauffe • d mueter poschtet imer im Coop, am samschtig poschtet s zämen im Migro

'**ii|chauffe** (tr/intr) grösseri/tüüreri sache/mängene poschte • si chaufft gèern ii, si hät läbesmittel für di ganz wuchen iigchaufft, mit de kreditchaarte go iichauffe

zürütüütsche grundwortschatz,

zämegschteelt vom Viktor Schobinger. abc und theeme. Züri 2010. Im toppelphack 50 Franke. ISBN 978-3-908105-69-5

Di nöötigschte wörter mit sorgfalt uusgsuecht us em zürütüütsche wortschatz, das men en äifachi underhaltig cha füere.

Im Vorwort finden sich die Kriterien, nach denen sich die Auswahl des Grundwortschatzes richtet. Voran stehen die Häufigkeit und die möglichst vielseitige Verwendbarkeit der Wörter, und zwar bezogen auf die wichtigsten Lebensbereiche und Situationen. Spezielle Gründe für den Ausschluss wirken sich beim Verb **shoppe** aus: in der Bedeutung *stopfen, hineinstossen* wäre es zu altmodisch (wie *gschpässig*), **shoppe** in der Bedeutung *einkaufen* (als Lehnbildung nach dem Englischen) wäre es zu modisch (wie *fuude*). Das Substantiv **Schoppe** Saugflasche für Kleinkinder fehlt, weil es nicht als Grundwort, sondern als Spezialwort (hier der Kinderpflege) eingestuft ist.

Der Autor ist von Gougenheims «Dictionnaire Fondamental» von 1962 ausgegangen und lehnt sich – nach kritischer Prüfung weiterer Grundwortschatze – den «Profilen deutsch: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen» von 2002 an. Für die Einteilung nach Themen erwiesen sich diese «Profile» freilich als zu differenziert. Hier richtet er sich nach dem «Vocabulaire allemand de base» des Langenscheidt Verlags von 1991.

Wie die Beispiele in der Spalte links zeigen, beginnen die Einträge im ABC-Teil mit den Flexionsformen, umschreiben dann die Bedeutung (und zwar mit Wörtern aus dem Grundwortschatz selbst) und schliessen mit trefflich ausgewählten Wendungs- und Satzbeispielen.

Die Einträge im Themen-Teil wiederholen die Bedeutungsangaben und die Anwendungsbeispiele unverändert (was sich mit dem Computer sehr rationell bewerkstelligen lässt).

Für den Rezensenten am spannendsten sind die Bedeutungsangaben. Der Vergleich mit dem eigenen Sprachgebrauch zeigt auf Schritt und Tritt, wie gross der individuelle Spielraum innerhalb des Zürichdeutschen ist und wie lebhaft das Wechselspiel zwischen Varietäten, Registern und Sprechern ist, dessen Auswirkungen wir als Sprachentwicklung und Mundartwandel wahrnehmen. Für mich beispielsweise ist **iichauffe** ein Tabuwort, weil ich mein vertrautes **Poschte** nicht mit seinem hochdeutschen Synonym ersetzen will. Schobinger dagegen nimmt beide Wörter in den Grundwortschatz, weil sie für ihn unterschiedliche Bedeutungen haben. **poschte** beschränkt sich bei ihm auf den täglichen Bedarf, **iichauffe** umschreibt er mit *grösseri/tüüreri sache/mängene poschte*.